

Predigt zum Sonntag Judika

Hebräer 9,11-15

Predigttext:

Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie äußerlich rein sind, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.

In unserem Herrn Jesus Christus, liebe Gemeinde!

Vor einiger Zeit kam im Radio ein Bericht über den letzten nächtlichen Zeitungsverkäufer in Berlin. Früher konnten die Menschen von diesem Beruf gut leben, meinte dieser Mann. Heute findet man kaum noch jemanden, der abends in den Lokalen der Stadt eine gedruckte Zeitung kaufen möchte. Die modernen Leute informieren sich über ihr Smartphone im Internet. Der Zeitungsverkäufer wird also zum aussterbenden Beruf. Dieses Schicksal teilt er mit vielen anderen. Der technische Fortschritt hat schon manche Berufe, die früher hoch angesehen waren, überflüssig gemacht und aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt.

Auch der Hohepriester genoss ein hohes Ansehen im Volk Israel. Sein Dienst im Tempel war von größter Wichtigkeit für die Gläubigen. In unserem Bibelabschnitt aus dem Hebräerbrief erfahren wir nun, dass auch dieser Beruf an Bedeutung verloren hat und in gewisser Weise überflüssig wurde. Der Grund dafür ist aber nicht, dass man eine Maschine erfunden hätte, die seine Arbeit schneller und billiger erledigt. Das Amt der Hohenpriester war von Anfang an auf einen Zeitpunkt begrenzt, an dem ihr Dienst durch einen vollkommenen Hohenpriester für alle Zeit erfüllt würde. Dieser letzte Hohepriester war unser Herr Jesus.

[1] Er dient im vollkommenen Heiligtum.

[2] Er brachte ein vollkommenes Opfer.

[3] So ist er der vollkommene Mittler.

[1]

Der letzte Hohepriester Jesus Christus dient im vollkommenen Heiligtum. Wenn man Bilder der Stadt Jerusalem in Israel sieht, fällt einem eine prächtige goldene Kuppel auf einem himmelblauen achteckigen Gebäude sofort ins Auge. Sie bestimmt bis heute die Silhouette der Stadt. Nun darf man sich aber nicht davon täuschen lassen. Es handelt sich dabei nicht um den Tempel oder irgendein jüdisches Gotteshaus, auch wenn es an gleicher Stelle wie der frühere

Tempel errichtet wurde. Die Al-Aqsa-Moschee ist ein Heiligtum der Muslime. Von dem ehemaligen Tempel, dem Heiligtum der Juden, sind nur noch Mauerreste übriggeblieben. Nicht nur der Dienst der Hohenpriester, sondern auch die Bedeutung ihres Arbeitsplatzes war mit Jesu Kommen, Leiden und Sterben erfüllt wurden.

Bevor Salomo um das Jahr 950 v. Chr. den ersten festen Tempel aus Stein errichten durfte, dienten die Hohenpriester in der Stiftshütte, einem Zelttempel. Beide Heiligtümer waren aber gleich aufgebaut. Im vorderen Teil befand sich das sogenannte „Heilige“. Der hintere Raum wurde das „Allerheiligste“ genannt. Darin befand sich die Bundeslade, in der neben den Gesetzestafeln auch Aarons blühender Mandelstab und ein Krug voll Manna aufbewahrt wurde; Symbole für Christus, der als das wahre Lebensbrot Gottes Gesetz erfüllen und so ewiges, immer blühendes Leben schenken würde. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester in das Allerheiligste hinein. Am großen Versöhnungstag trug er das Blut des geschlachteten Sühnopfers zur Bundeslade und besprengte sie damit. Bereits zu Jesu Lebzeiten deutete er an, dass sich die Beziehung der Gläubigen zum Tempelgebäude zunehmend verändern wird. Auf die Frage einer Frau aus Samaria nach dem wahren Heiligtum sagt Jesus: *„Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit.“* (Joh 4,23) Jesus bezeugte vor den Juden, dass er selbst das wahre Heiligtum ist, auf den der Tempel hingewiesen hat. Seinen Tod und seine Auferstehung kündigte er an mit dem Hinweis, dass der wahre Tempel abgerissen und in drei Tagen wieder aufgerichtet wird. Die Apostel verkünden schließlich, dass jeder Gläubige, der in der Liebe und im Vertrauen zu Christus lebt, ein Tempel ist; nämlich der Tempel des Heiligen Geistes, ausgesondert zum Dienst für Gottes Ehre (vgl. 1Kor 6,19).

Im Hebräerbrief wird uns gesagt: Der letzte Hohepriester Jesus Christus dient an einer *„größeren und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist“*. Gemeint ist das ewige Vorbild aller irdischen Heiligtümer: Der Himmel, wo der Allmächtige mit seinem ganzen Engelsheer thront und mit seiner Herrlichkeit regiert. In dieses Heiligtum ist Jesus eingegangen, als er sichtbar diese Erde zu Himmelfahrt verlassen hat und zu seinem Vater zurückkehrte. Der große Versöhnungstag des neuen Bundes ist nicht Karfreitag, wie man vielleicht meinen könnte. Der große Versöhnungstag des Neuen Bundes ist jeden Tag. Denn wie die Hohenpriester das Blut der Opfertiere einmal im Jahr im Allerheiligsten als Sühne darbrachten, so steht Jesus selbst jeden Tag unentwegt vor seinem Vater und bittet durch sein eigenes Blut um Vergebung aller unserer Sünden.

[2]

Auf diese Weise dient der letzte Hohepriester im vollkommenen Heiligtum. Er selbst brachte ein vollkommenes Opfer. Werden wir durch die Nachrichten mit Kriegsbildern, Terroranschlägen oder heimtückischen Morden konfrontiert, reden wir kopfschüttelnd von „sinnlosem Blutvergießen“. Da mag man sich im Gegenzug fragen, ob es sinnvolles Blutvergießen überhaupt gibt. Blut zu vergießen, stand für die Hohenpriester im Volk Israel auf der Tagesordnung. Dabei handelte es sich selbstverständlich nicht um Menschenblut. Menschenopfer hatte Gott streng verboten und unter schwere Strafe gestellt. Tiere dagegen sollten nicht nur geopfert, sondern regelrecht geschlachtet werden. Ihr Blut wurde gesammelt,

um damit den Altar oder sogar die Tempeldiener für ihren Dienst von Sünde zu reinigen. Aus heutiger Sicht eine blutrünstige Angelegenheit. Um zu begreifen, warum Gott seinem Volk diesen Dienst auferlegte und uns heute noch daran erinnert, hilft ein Vers aus dem 3. Buch Mose. Gott verbietet an dieser Stelle den Verzehr von Blut und begründet dieses Verbot mit folgenden Worten: *„Denn des Leibes Leben ist im Blut und ich habe es euch für den Altar gegeben, dass ihr damit entsühnt werdet. Denn das Blut ist die Entsühnung, weil das Leben in ihm ist.“* (3Mose 17,11) Blut steht stellvertretend für das Leben an sich. Deshalb nennen wir das Blut auch heute noch den „Saft des Lebens“.

Bereits im Paradies hatte Gott angekündigt, was er für das Übertreten seines Gebotes, also für die Sünde fordert, nämlich das Leben. Mit Blick auf den Baum der Erkenntnis sprach Gott zu Adam: *„An dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“* (1Mose 2,17) Erstaunlicherweise wurde das Leben von Adam und Eva nicht sofort beendet, als sie Gottes Gebot übertraten. Stattdessen machte Gott ihnen Röcke aus Fellen, um ihre Blöße zu bedecken (1Mose 3,21). Wo kamen diese Felle her? Von Tieren, die dafür ihr Leben geben mussten. Wir sehen also: Schon kurz nach dem Sündenfall begann Gott damit, an Tieren anzudeuten, was Sünde für einen Menschen bedeutet. Sich im Ungehorsam gegen Gott aufzulehnen, seinen Willen zu missachten, sich vor seinen Rufen zu verstecken und die Augen vor seinen Drohungen zu verschließen, kostet das Leben. Der Lohn für die Sünde ist der Tod, sagt Paulus im Römerbrief. Das war der erste Sinn der blutigen Opfer im Alten Testament: Sie sollten das Volk Israel und auch uns heute daran erinnern, wie erschreckend der heilige und gerechte Gott über Sünde urteilt.

Nun hatte Gott aber in den Opfern noch etwas sehr Tröstliches abgebildet. Gott fordert das Leben für die Sünde. Aber in seiner großen Barmherzigkeit fordert er nicht das Leben und das Blut des Sünders. Schon Adam und Eva wurden von der vollkommenen Strafe ihrer Sünde gerettet, weil sie den einen Nachkommen im Blick hatten, der dem Teufel das Genick brechen würde. Durch seinen Tod wird der Messias sein heiliges Blut vergießen, das die Sünden aller Menschen zu aller Zeiten vor Gottes Augen abwäscht. Kein Blut eines in Sünde gefallenen Geschöpfes hätte dieses Wunder vollbringen können. Millionen von Tieren sind auf dem Altar des Tempels geschlachtet und verbrannt wurden, um jeder Generation immer wieder vor Augen zu führen: Eines Tages kommt einer, der durch sein Blutvergießen alle weiteren blutigen Opfer überflüssig macht. Das ist der Herr Christus, von dem der Apostel Petrus schreibt: *„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“* (1Petr 1,18f)

[3]

Auf diese Weise dient der letzte Hohepriester im vollkommenen Tempel, brachte ein vollkommenes Opfer und wurde zum vollkommenen Mittler. Ein Vermittler wird überall dort nötig, wo zwei unterschiedliche Personen oder Dinge zusammengeführt werden müssen, dies aber allein nicht zu Wege bringen. Es gibt z. B. Arbeitsvermittler, die Arbeitgeber und Arbeitssuchende in Kontakt bringen, oder Wissensvermittler, die bestimmte Lehrinhalte an Schüler oder Auszubildende weitergeben. Es gibt auch Vermittler in Streitfragen, sogenannte

Mediatoren. Wo Fronten zwischen Menschen so sehr verhärtet sind, dass sie nicht mehr miteinander verhandeln können, muss dieser zwischen beiden Seiten vermitteln.

Auch wir Sünder und Gott können nicht ohne Weiteres zusammenkommen. Der Begriff Sünde beschreibt eigentlich einen tiefen unüberwindbaren Graben zwischen den gottlos gewordenen Menschen und dem Allmächtigen selbst. Sünde ist Feindschaft gegen Gott und trennt uns von ihm. Wir benötigen einen Vermittler, der sich in seiner Liebe unserer Not annimmt und in seiner Heiligkeit das Recht und die Möglichkeit hat vor Gott zu treten. Was die Hohenpriester im Alten Bund abbildeten, das wurde wieder in Jesus vollkommen erfüllt. Die Hohenpriester waren ja selbst Sünder, die sich vor ihrem Dienst strengen Reinigungsvorschriften unterziehen mussten. Jesus ist heilig und sündlos an sich. Er liebt dich so sehr, dass er sein Leben zur endgültigen Versöhnung zwischen Gott und dir gegeben hat. Er ist zum Vater aufgefahren, um nun für dich einzutreten. Wie die Priester in der Stiftshütte die Rauchopfer für das Volk als einen Wohlgeruch Gottes darbrachten, so trägt Jesus deine Dankgebete und deinen Lobgesang vor Gott, dass es ihm eine Freude wird. Jesus trägt auch deine Bitten seinem Vater vor, als wären es seine eigenen. Und seinem Sohn kann Gott keine Bitte ausschlagen. Jesus wird auf diese Weise auch zum Fürsprecher für deine Sünden, indem er selbst vor Gott immer wieder seine Wunden zeigt, aus denen sein Blut geflossen ist zur Vergebung deiner Sünde. Daran erinnert Paulus uns, wenn er schreibt: *„Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“* (1Tim 2,5)

Auch wenn das Priestertum aus dem Alten Testament an Bedeutung verloren hat, bleibt der Dienst des Hohenpriesters unerlässlich für unsere ewige Erlösung. Dieser Dienst muss heute nicht mehr von sündigen Menschen ausgeführt werden, weil Jesus selbst ihn übernommen hat und bis heute für uns tut. Er dient im vollkommenen Heiligtum, im Himmelreich, wo er Tag für Tag zu unserer Versöhnung vor Gott eintritt. Er hat sich selbst als vollkommenes Sühnopfer für unsere Sünde gegeben, das alle Opfer des Alten Bundes erfüllt hat und jedes weitere Opfer unnötig macht. Und er tritt als vollkommener Vermittler für uns ein, damit wir im Beten, im Loben und Bekennen mit dem dreieinigen Gott eins werden. Für diesen stellvertretenden Dienst wollen wir den letzten und ewigen Hohenpriester immer wieder gern in Anspruch nehmen. Amen.